

Kurze Betrachtung
der Ursachen
der ungleichen Dauer des menschlichen Lebens,
und der kurzen oder längeren Vorbereitung
zu dessen Endigung;

angestellet
bei Gelegenheit eines doppelten schmerzlichen Trauerfalls
in einer Hochvornemen Familie,

nämlich
der weiland
Hochedelgeborenen, Hochehr- und Tugend-begabten Frauen,
F r a u e n

Gesehe Weiffels,
geborenen Weiers,

des weiland Hochedelgeborenen, Besten, Hochachtbaren, und Hochweisen Herrn,
Herrn Daniel Weiffel,

berühmten Kauf- und Handelsherrn,
auch Hochverdienten ältesten Herrn des Raths, und Bauherrn der Kirche zu St. Ansgarii,
bei Dessen Lebzeiten

Hochgeschätzten Frau Gemahlin, und nachgelassenen Frau Witwe,
welche im Jahr 1688 den 10ten Jenner geboren,
und im Jahr 1766 den 21sten des Wintermonats in die Ewigkeit gegangen ist;

und
Dero Herrn Sohns,

des weiland
Hochedelgeborenen, Besten, Hochweisen, und Hochgelahrten Herrn,
H e r r n

Hermann Weiffel,

beider Rechten wohlgewürdigten Doktors, und dieser Kaiserlichen freyen Reichsstadt Bremen
Hochansehnlichen und Hochverdienten Herrn des Raths,

welcher diese Welt,
worin Er im Jahr 1714 den 7ten März zuerst erschienen, auch neulich in diesem 1766sten Jahr
den 16ten des Herbstmonats durch einen zwar frühzeitigen, doch seligen Tod, zum allgemeinen
Leidwesen wieder verlassen hat:

von Deren

Hochvornemen Abkunft, ruhm- und verdienst-vollen Leben,
und darauf erfolgten christ-seligen Absterben,
hiebei zugleich Nachricht ertheilet wird.

erat Belgium & quidem Academiam Traiectinam adire studiorumque suorum cursum ibi

VII
m 27



wenn man
nichts ge
ht und
pers selb
aus diese
sünden.
über. W
stände ge
gegen sei
Austheile
cher wille
zwar viel
mehreste,
handeln,
schen, der
gar kein No
Gnade Got
gen, und u
sine Gaben
richtet habe?
Es n
einen klaren
von ihm. E
de lange lebe
Zahl seiner
gehen wird.
schen, welche
(N. 90, v.
in vielen Stü
tigkeit, und n
Sahren weg,
herin da zu se
Es ze
schen Menge
in dem mannig
lichen Geschöp
der in allem vol
nen. Solte
tung der mensc
und ihren davo
im Lob, offen
welche in andern



Was ist die Ursache, warum das Leben der Menschen von so ungleicher Dauer ist, und auf eine so unterschiedliche Art sich endiget? Warum stirbet der eine im hohen Alter; da der andere in der besten Blüthe seiner Jahren; ja wohl gar nachdem er die Welt kaum erblicket, dieselbige wiederum verlässet? Und warum geschiehet dieses bei dem einen nach langsamen Vorbereitungen; bei dem andern aber plötzlich und unerwartet?

Es muß dieses wohl nicht von ohngefähr kommen. Wenigstens so kan man nicht denken, wenn man eine weise Vorsehung glaubet, von welcher alles in der Welt abhänget, und ohne welche nichts geschehen kan. Es kan zwar oft die längere, oder kürzere Dauer des Lebens, und die Art und Weise, wie es ausgelöschet wird, seinen Grund haben in der Beschaffenheit des Körpers selbst: aber nicht allezeit, indem unterschiedliche andere Ursachen dazu kommen können, woraus dieses herrühret; welche auch nicht allemal dem Menschen bekant waren, oder in seiner Macht stünden. Und da alles dieses auch von einem höheren Wesen abhängt, so bleibet doch die Frage über: Warum hat Gott diesem vor jenem eine solche Leibesbeschaffenheit gegeben, und in solche Umstände gesetzt, wodurch sein Leben verlängert, oder verkürzet ist? Kan dieses mit seiner allgemeinen Liebe gegen seine vernünftige Geschöpfe, und mit seiner Gerechtigkeit bestehen, daß Er eine so ungleiche Austheilung der Jahre des Lebens machet? Oder hat Er etwa andere wichtige Gründe, um welcher willen Er auf eine heilige und ihm ganz geziemende Weise so handeln kan? Allerdings. Und zwar viele: welche wir auch zum Theile leicht entdecken, wiewohl andere, und vielleicht die mehreste, uns noch verborgen seyn können. Wir wollen von den erstern einige berühren.

Solte das vollkommenste Wesen einigermaßen in Verdacht kommen können, unrecht zu handeln, wenn Es dem einen Menschen ein kürzere Lebensziel als dem andern setzet? Dem Menschen, der an und für sich nach den Sündenfall, durch welchen der Tod in die Welt ist gekommen, gar kein Recht zum Leben mehr besizet, sondern einen jeglichen Augenblick, den er lebet, der freyen Gnade Gottes zu danken hat. Solte man nicht vielmehr denken, daß der Allerhöchste eben deswegen, und um zu zeigen, daß Er niemand etwas schuldig seye, sondern eine vollkommne Freiheit besizet, seine Gaben nach seinem Wohlgefallen auszuthemen, die Maasse des Lebens so unterschiedlich einzurichtert habe?

Es wird alsdan auch niemand in Abrede seyn können, daß diese göttliche Handelweise zugleich einen klaren Beweis gebe von seiner unumschränkten Macht, und der Abhänglichkeit aller Dingen von ihm. Hier erhellet es; insonderheit, wenn oft starke Personen frühzeitig sterben, und Schwache lange leben; daß der Mensch seine von seinem Oberherrn bestimmte Zeit hat, und die Zahl seiner Monate bei Gott stehet: welcher ihm ein Ziel gesezet hat, welches er nicht übergehen wird. (Hiob 14, v. 5.) Daß dieser oberste Gebieter, wenn es ihm gefällt, zu den Menschen, welche Er in die Welt gebracht hat, sagen kan: Kehret wieder, ihr Menschenkinder. (Ps. 90, v. 3.) Auch solche Personen sind hie nicht ausgeschlossen, welche nach unserm Urtheil in vielen Stücken, ihres Standes, Gaben und Eigenschaften wegen, noch von grosser Nothwendigkeit, und mannigfaltigen Nutzen in der Welt seyn könnten. Auch solche nimt Er oft in den besten Jahren weg, und zeigt damit, wie Er an keinen Werkzeugen gebunden ist, und auch wenn sie aufhören da zu seyn, seinen Rath herrlich ausführet.

Es zeigt sich ferner die unendliche Weisheit des großen Schöpfers nicht nur in der erstaunlichen Menge und Verschiedenheit der Gattungen der Geschöpfe, die in der Welt sind; sondern auch in dem mannigfaltigen Unterscheid, welcher fast überall, und in allen Umständen, in so vielen Millionen Geschöpfen von einer Gattung zu sehen ist, so daß man schwerlich zwei findet, welche einander in allem völlig ähnlich sind: worüber sich die größte Naturforscher nicht genug verwundern können. Solte sich diese Weisheit Gottes nicht auch in der so mannigfaltig unterschiedenen Einrichtung der menschlichen Körper, und den unterschiedlichen Umständen, worinnen sie sich hie befinden, und ihren davon abhängenden langen, oder kurzen Leben, und geschwind, oder langsam bewirkten Tod, offenbaren? Ist diese große Verschiedenheit nicht eben so merkwürdig, als diejenige, welche in andern Dingen gefunden wird?

Mag man aber auch wohl denken, daß so gar in diesen Wegen Gottes seine große Güte gegen das menschliche Geschlecht hervorleuchtet? Wir meinen dieses mit dem größten Recht zu behaupten, und halten diese Absicht für eine der vornehmsten.

Ein jeglicher weiß, wie gar sehr wir von Natur geneigt sind uns sicher zu machen, und insbesondere mühsame Geschäfte so lange es möglich ist, aufzuschieben. Wüßte nun der Mensch, wie lange er in dieser Welt leben sollte; wäre ein gewisses Alter bestimmt, welches er zu erreichen nur einigermaßen versichert seyn könnte; gingen jederzeit gewisse langsame Vorbereitungen vor dem Tode her; zu welcher fleischlichen Sicherheit würde dieses nicht Anlaß geben? Wie leicht würde der Mensch sich einbilden, (wie er nun schon genug thut, da ihm doch täglich die Beispiele von der Ungewißheit der Zeit des Todes vor Augen schweben,) er hätte noch Zeit genug, sich durch wahre Buße und Glauben zu Gott zu wenden, und zu jener Ewigkeit sich zu bereiten? Wie leicht würde er denken, mein Herr kommt noch lange nicht? Ich kan noch wenigstens damit warten, bis ich den oder den Grad des Alters erreicht habe. Dan habe ich noch so viele Zeit mich gegen die Ewigkeit anzuschicken, da ich nun inzwischen in meiner Jugend und meinem blühenden Alter mir die Welt recht zu Nutzen machen, und in allen Ergötzlichkeiten leben kan. Und was wurde daraus herkommen? Daß selbige, welches pfleget zu entstehen, wenn man wichtige Geschäfte bis auf die letzte Zeit verschiebet: wo dan leicht dieses oder jenes vorfällt, und die Hauptsache entweder gar nicht, oder sehr schlecht zu Ende gebracht wird. Und zwar in diesem Falle destomehr, weil die sündliche Verdorbenheit des Menschen, wenn sie durch die göttliche Gnade nicht weggenommen wird, von Tage zu Tage zunimmt, und aus den oft wiederholten sündlichen Thaten eine Fertigkeit darin entstehet, welche zur andern Natur wird; und die Liebe zur Welt und ihren Lüsten desto mühsamer auszurotten ist, je tiefere Wurzeln sie durch den langen Umgang, welchen man mit ihr gehabt, in dem Herzen geschossen hat. Weswegen die Bekehrung im Alter so erstaunlich schwer ist.

Der gütige Gott hat deswegen unsere Umstände in der Welt so eingerichtet, daß wir dadurch von einer so schweren Versuchung befreyet, und im Gegentheile davor gewarnet wurden; indem Er uns täglich die Möglichkeit zu allen Zeiten zu sterben mit Augen sehen läßt: da Junge und Alte, Kinder und Erwachsene, auch Leute von mitlern und betagten Alter, Starke und Schwache, von hohen und niedrigen Stande, und von beiderlei Geschlechte; einige nach einem langen Krankenlager, andere plötzlich, aus dieser Zeit in die Ewigkeit versetzt werden. Er lehret uns dadurch zu unserm Besten, uns von Jugend auf die Gewißheit zwar des Todes selbst, aber die Ungewißheit der Zeit, wenn ein jeglicher von uns ihn zu erwarten hat, und die darauf folgende Ewigkeit, vorzustellen; und uns dazu ohne Aufschub so zu bereiten, wie wir in jener Ewigkeit wünschen möchten, uns dazu bereitet zu haben.

Wer dieses thut, dem kan es auch nicht schaden, wenn er frühe und plötzlich aus diesem Leben wird abgefodert. Er gehet durch den Tod zu einem bessern Leben über, welches sein Erlöser für ihm erworben hat. Er ist nur gleich einem Reisenden, welcher, anstat lange auf der Reise zu seyn, durch einen kurzen Weg in sein Vaterland gebracht wird. Er wird dadurch vieler Beschwerlichkeiten überhoben, und komt eher zu der erwünschten Ruhe, und den Besitz seiner Güter.

Läßet ihm aber Gott der Herr auch ein höheres Alter erreichen, so gereicht es ihm wiederum nicht zum Nachtheil. Die Bewußtheit, sich Gott ergeben zu haben, mit Ihm in Christo versöhnet zu seyn, und Theil zu haben an einem bessern und ewigen Leben, verführet ihm alle Bitterkeiten und Mühseligkeiten dieses Lebens. Er hat destomehr Gelegenheit sich zu einem bessern Leben vorzubereiten, in der Erkänntniß Gottes, und in allen christlichen Tugenden sich zu üben, und vieles zum Nutzen und Erbauung seines Nächsten, und zur Verherrlichung des großen Gottes und seines Erlösers zu thun. Welches alles ihm selbst auch keinen geringen Nutzen schaffet, da das heilige Leben der Gläubigen hie auf Erden ohne Zweifel, der Natur der Sachen gemäß, einen starken Einfluß in die Glückseligkeit des zukünftigen Lebens haben wird: wo derjenige im Segen wird erndten, welcher hie im Segen gesäet hat. (2 Cor. 9, v. 6.)

Es führte uns auf diese Betrachtung eine solche Ungleichheit, welche zu halten es dem Allerhöchsten gefallen hat in zweien betrübten Trauerfällen, so kurz nach einander in einer der vornehmsten Familien unter uns vorgefallen: indem in diesen Tagen die auf dem Titel vermeldete Verehrenswürdige Matrone, welche jederzeit eine zarte Leibesbeschaffenheit gehabt, in einem hohen Alter, nachdem Sie lange betlägerig gewesen, dieß Zeitliche gesegnet; da kurze Zeit vorher Dero ebenfals auf dem Titel benannter Herr Sohn, ein Herr von viel stärkerer Leibesbeschaffenheit, in einem noch blühenden Alter, nach einer kurzen Krankheit, ganz unerwartet, Ihr in die Ewigkeit ist vorgegangen.

Beiden ein geringes Denk- und Ehren-maal zu stiften, sind diese Blätter gewidmet.

Es ist die obgedachte, nun in Gott ruhende Matrone, die Hochedelgeborne, Hoch-Ehr- und Tugendreiche Frau,

Frau Gesche Weitsels, geborne Meiers, aus einem alten Vornehmen Geschlechte, das sich um den Staat und die Kirche alhier so sehr verdient gemacht, entsprossen.

Sie erblickte zuerst das Licht dieser Welt im Jahre 1688 den 10ten Jan.

Dero Herr Vater war der weiland Hochedelgeborne, Hochgelahrte und Hochweise Herr, Herr Hermannus Meier, beider Rechten wohlgewürdigter Doktor, und dieser Stadt Hochverdienter ältester Rathsherr, wie auch der Kirchen auf dem Lande Visitator, Bauherr zu St. Ansgarii, und Provisor des Hospitals zu St. Remberti.

Die Frau Mutter war die Hochedelgeborne, Hoch-Ehr- und Tugendbegabte Frau, Frau Gesche Hanneken.

Der Großvater väterlicher Seite war E. E. Herr Henrich Meier, des wohlloblichen Collegii der Aelterleute Senior.

Die Großmutter E. E. Frau Gerdrut Chytrai, E. E. Herrn Matthai Chytrai, J. U. Lic. und wohlverdienten Herrn des Raths dieser Stadt, und Frau Helia Bachmans eheliche Tochter. Davon jener ein Sohn war des Hochgelahrten und Hochberühmten Herrn Nathanis Chytrai, des hiesigen Illust. Gymnasii S. S. Theol. Prof. und Rectoris Magnifici perpetui, und E. E. Frau Gerdrut Prengers, E. E. Herrn Henrich Prengers, Wohlbornenen Rathsherrn und Kaufmans der Stadt Rostock, und E. E. Frau Gerdrut Levarden eheliche Tochter: diese aber eine Tochter E. E. Herrn Johannis Bachmans, Wohlverdienten Rathsverwandten dieser Stadt, und E. E. Frau Jlsa Krestings, E. E. Herrn Hermannis Krestings eheliche Tochter.

Der Uebergroßvater war E. E. Herr Henrich Meier, vornemer Kauf- und Handelsman hieselbst.

Die Uebergroßmutter E. E. Frau Kunigunda Dinklagen, E. E. Herrn Hans Dinklagen und E. E. Frau Anna Averdams eheliche Tochter.

Mütterlicher Seite war der Großvater E. E. Herr Jacobus Hanneken, wohlbornemer Kauf- und Herrscherr, auch Rathman der Stadt Jever.

Die Großmutter E. E. Frau Gesche Edzards, E. E. Herrn Luberti Edzards, berühmten Rechtsgelehrten, wie auch Rathsherrn alhier, und E. E. Frau Catharina Berlagen eheliche Tochter.

Damit nun die selige Matrone sich dereinst diesem Ihrem Hochansehnlichen Geschlechte durch eigne Tugenden würdig machen könnte, ließen sich ihre vorwohlgedachte hochgeschätzte Aeltern äusserst angelegen seyn Dieselbe von ihrer zarten Kindheit an zu einer wahren und ungehäuchelten Gottesfurcht, zum tugendhaften Wandel, und allen übrigen ihrem Geschlechte wohlstandigen Geschicklichkeiten, auf das sorgfältigste anzuführen.

Der gütige Gott segnete diese rühmlichst angewandte Bemühungen auch dergestalt, daß Sie gar bald vor vielen andern Ihres Standes besonders hervorleuchtete.

Sie genoss mit Vortheil diese höchstschätzbare Anführung Ihrer Verehrungswürdigen Aeltern bis im Jahr 1708, da der weiland Hochedelgeborne, Beste, Großachtbare und Hochweise Herr, Herr Daniel Weitsel, vornemer Herrscherr, und Hochverdienter ältester Herr des Raths, wie auch Bauherr der Kirche zu St. Ansgarii hieselbst, Sie zu seiner Ehegattin sich erwählte.

Diese glückliche Verbindung wurde dan auch den 20sten Novemb. bemeldeten Jahres höchst vergnügt vollzogen, und dauerte unter dem Genuß unzähliger Segnungen des Allerhöchsten, bis ins 52ste Jahr.

Es erlebete also dieses Verehrungswürdige Ehepaar im Jahr 1758 den 20sten Novemb. das besondere Glück, Ihre Jubelhochzeit, nach einem 50 Jahr geführten höchstbeglückten Ehestande, mit Ihrer Familie, Verwandten und Freunden, zur Ehre Gottes, mit Dankagung zu feyern. (*)

Die in dieser höchstbeglückten Ehe erzeugten Kinder sind

I.) Frau Anna Maraareta, geboren 1709 den 26sten Aug., welche im Jahre 1731 den 29sten May glücklich vermählet worden, mit E. E. Herrn Hermann von Lüne, U. J. D. auch dieser Stadt Hochverdienten Herrn des Raths.

Aus dieser Ehe sind zwar verschiedene Enkel geboren, nemlich

- 1) Mons. Liborius, geb. 1731 den 26sten Decemb. gestorben den 28sten Decemb. desselbigen Jahres.
- 2) Mons. Daniel, geb. 1733 den 29sten März, gestorben den 7ten Apr. desselbigen Jahres.
- 3) Jungf. Metta Lucia, geb. 1735 den 16ten Octob. gestorben 1737 den 9ten März.
- 4) Jungf. Gesa Margareta, geb. 1738 den 13ten Apr. gest. den 1sten May desselben Jahres.
- 5) Eine im Jahre 1742 den 22sten Aug. todgeborne Tochter.

Sie sind aber insgesamt ihrer am 20sten Aug. 1753 seligverstorbenen Frau Mutter in die Ewigkeit vorangegangen. Nach deren Ableben vorwohlgedachter Herr Doktor und Rathsherr von Lüne im Jahre 1754 am 14ten Aug. sich in eine anderweitige gleichfalls glückliche Ehe begeben mit E. E. Frau Jacoba Helena von Meinerzhagen, E. E. Herrn Gerhard von Meinerzhagen, Churfürstlichen Pfälzischen Raths, auch Pfennig-Meisters des Westphälischen Kreiffes, und berühmten vornemen Banquiers in der Reichsstadt Köln, und E. E. Frau Sara Elisabeth Schlütern Frau Tochter.

II.) Jungf. Gesa Catharina, so geboren 1711 am 18ten Febr. und am 5ten März desselbigen Jahres verstorben.

III.) Mons. Andreas, so 1712 am 14ten Octob. geboren, und am 21sten Dec. desselben Jahres verstorben.

IV.) Herr Hermannus, U. J. D. und Hochverdienter Rathsherr alhier: dessen Lebenslauf gleich folgen wird.

V.) Mons. Andreas, geboren 1715 den 5ten May, gestorben den 19ten December desselbigen Jahres.

VI.) Herr Andreas, geboren 1716 am 4ten Sept. berühmter Kauf- und Herrscherr in Hamburg, welcher alhier 1754 am 20sten Aug. gestorben.

VII.)

(*) Es sind auch auf diese fröhliche Begebenheit zweierlei Gedächtniß-Münzen, eine größere, und eine kleinere, in Gold und Silber, ausgeprägt, und unter die Kinder, Enkel und Verwandten ausgetheilet worden: wo

von man Nachricht finden kan in der von unserm berühmten Herrn Prof. J. Ph. Cassel alhie im Jahre 1759 herausgegebenen Sammlung erlicher Jubelhochzeit-Münzen, im 2ten Abschnit.

VII.) Frau Gesa Catharina, geboren 1718 den 9ten Sept. und im Jahre 1742 am 22sten May auf das Glückliche vermählet mit E. E. Herrn Hermanno Dverhagen, U. J. D. und Hochverdienten Herrn des Rathes dieser Stadt.

Aus dieser Ehe sind folgende Enkel entsprossen:

- 1) Jungfer Metta Almata, geb. 1743 am 23sten Sept. gestorben am 23sten Nov. desselben Jahres.
- 2) Eine 1744 den 16ten Dec. todgeborene Tochter.
- 3) Jungf. Gesa Margareta, geboren 1746 am 18ten Febr.
- 4) Jungf. Almata, geboren 1748 am 2ten Febr.
- 5) Monf. Daniel, geboren 1749 den 19ten Oct. gest. 1750 den 22sten Jan.
- 6) Jungf. Metta Catharina, geboren 1754 den 27sten Jul.
- 7) Jungf. Hermannna, geboren 1755 den 7ten Octob.
- 8) Eine 1760 todgeborene Tochter.

VIII.) Herr Daniel, U. J. D. und Vornemer Advocat hieselbst, geboren 1721, den 19ten Jun. gestorben 1760 den 18ten Jun.

Was der Seligverstorbenen Ihren Lebenswandel betrifft; so ist allen denjenigen, welche mit derselben einen vertrauten Umgang gepflogen haben, zur Gnüge bekant, wie sorgfältig Sie sich zu allen Zeiten hat angelegen seyn lassen, die Pflichten gegen Gott und ihren Nächsten auf das allergenaueste zu erfüllen. Sie versäumete, so lange es ihre Kräfte zuließen, niemals ohne die wichtigste Ursachen den öffentlichen Gottesdienst; und wie ihr Gesundheitszustand Ihr nicht mehr erlaubete öffentlich in der Gemeine den Herrn anzubeten, so fuhr Sie fort, Gott dem Allgegenwärtigen insgeheim desto inbrünstiger zu verehren, und machte sich also den in ihren gesunden Tagen gesammelten Schatz der Erkenntniß bis an Ihr seliges Ende rechtschaffen zu Nuze. So eifrig Sie sich nun in dem Dienste ihres Gottes bezeigete, so sehr beflisse Sie sich auch die damit verbundene Pflichten gegen ihren Nächsten auszuüben.

Arme und Nothleidende fanden bei Ihr jederzeit ein zum Erbarmen und Wohlthum geneigtes Herz. Und Ihre Thaten stimmten mit diesem Ihrem guten Willen überein. Ihre Klugheit, Aufrichtigkeit, Leutseligkeit und Dienstgeflissenheit erwarben Ihr eine allgemeine Hochachtung, Freundschaft, Liebe und Verehrung. Das Ihr natürliche freundschaftliche muntere Wesen machte Ihren Umgang höchst angenehm. Ihren Eheherrn liebte Sie auf das Zärtlichste. Den Nutzen und das Vergnügen Ihrer geliebtesten Kinder und Enkel zu befördern war Ihre tägliche liebste und angenehmste Beschäftigung; so daß Ihr Betragen gegen dieselbe so wohl, als überhaupt, als ein Muster zur Nachfolge mit Recht kan angepriesen werden.

Es hat übrigens die Wohlselige bei einer zarten Leibesbeschaffenheit sich einer erwünschten Gesundheit zu erfreuen gehabt. Vor einigen Jahren aber, bald nach dem Absterben Ihres in Gott ruhenden Eheherrn, äusserte sich ein apoplectischer Zufal, welcher eine Lähmung und Schwäche, hauptsächlich der inneren Theile des Körpers nach sich ließ. Hiedurch so wohl, als durch den zugleich bewirkten Mangel der Bewegung, geriethen die Säfte nach und nach in eine Verderbung, und gegen das Ende Ihrer Tage entstand ein cachectisches Fieber, welches die noch übrige wenige Lebenskräfte verzehrete; dergestalt, daß den 21sten dieses Monats Novemb. Mittags um 2 Uhr eine sanfte Auflösung erfolgte: nachdem Sie Ihr ruhmvolles Alter auf 78 Jahre, 10 Monate und 22 Tage gebracht.

Der entselkte Körper ist in ihrer Väter Grab in St. Ansgarii Kirche am 25sten Nov. eingesenket worden. Er ruhe bis zur Zeit künftiger seliger Auferstehung.

Wir fügen nun noch hinzu den Lebenslauf Dero vor wenigen Wochen auch in dem Herrn entschlaffenen Herrn Sohns, des weiland Hochedelgebornen, Besten, Hochweisen und Hochgelehrten Herrn,

Herrn Hermanni Weitsel,

beider Rechten wohlgewürdigten Doktors, und dieser Kaiserlichen freyen Reichsstadt Bremen Hochansehnlichen und Hochverdienten Herrn des Rathes: mit Weglassung der Umstände, welche schon in dem so eben erzählten Lebenslauf der Frau Mutter vorgekommen.

Es erschien der Wohlselige zuerst in dieser Welt am 7ten März des 1714ten Jahres. Sein Herr Vater war vorwohlgedachter E. E. Herr Daniel Weitsel, berühmter Kauf- und Handelsherr, auch vormals ansehnliches Mitglied des Collegii der Aelterleute, und nachhero ältester Herr des Rathes, und Bauherr der Kirche zu St. Ansgarii.

Die Frau Mutter aber, wie oben gemeldet. Väterlicher Seite war der Großvater E. E. Herr Andreas Weitsel, Vornemer Kauf- und Handelsman, wohlverdienter Schottherr, und Bauherr bey St. Ansgarii Kirche.

Die Großmutter E. E. Frau Anna Posten.

Der Uebergroßvater E. E. Herr Daniel Weitsel, vornemer Kauf- und Handelsman in Köthen.

Die Uebergroßmutter E. E. Frau Margareta Cirrauchen.

Die Voraltern Mütterlicher Seite sind vorher genennet.

Anfangs gedachte Seine Vorneme Aeltern achteten es billig vor den hauptsächlichsten Theil Ihrer älterlichen Pflicht, das Ihnen von der Vorsehung verliehene Pfand dergestalt mit des Höchsten Beistand zu bilden und zu erziehen, daß Sie dasselbe dereinst Ihrem Schöpfer als einen guten Christen, und dem Vaterlande als einen verdienten Man darstellen könnten. Sie erfüllten diese Pflicht, und zwar mit desto größerer und rührender Freude, da Sie schon in den ersten Lebensjahren dieses Ihres geliebten Sohns eine vorzügliche Neigung zum guten, und den Grundriß derjenigen schonen Talente entdecketen, welche sich in der Folge der Zeit zu Ihrem innigsten Vergnügen so reichlich entwickelten. Sie sandten Ihn in dieser Absicht frühzeitig in hiesige Lateinische Schule, und vertraue

vertrauete Ihn zugleich zur Unterweisung in unsern geheiligten Glaubenslehren solchen Männern an, deren große Verdienste in segenvollen Andenken auch bei der Nachwelt bleiben werden.

Solchergestalt in den ersten jugendlichen Jahren vorbereitet, verließ er im Herbst des Jahres 1730 die Classen, und wurde unter den Mitbürgern unserer hohen Schule aufgenommen.

Auf dieser neuen Bahn wuchs beides, Sein Fleiß und Seine Einsicht mit den Jahren. Er übete sich anfangs eine geraume Zeit in den schönen Wissenschaften, in den Sprachen, in der Weltweisheit, und in den Geschichten, unter den gründlichen Anführungen der damaligen weitberühmten Herren Professoren, Havighorst, Heisen, Runge, und Düsing, deren Gelehrte, so öffentliche, als besondere Vorlesungen Er unablässig bewohnete, und sich solchergestalt einen Schatz erwarb, welcher Ihn in der Folge der Zeit zur Erläuterung und Verschönerung der von Ihm zu erwählenden höhern Wissenschaft einen Vorrath nach den andern darreichen konnte.

Nachdem nun Sein fähiger Geist durch diese Grundwissenschaften ausgeschmückt war, erwählte Er die Rechtsgelahrtheit zum hauptsächlichsten Gegenstand Seines künftigen Fleißes.

Er übete sich in allen Theilen derselben auf eine gründliche Art, und genoß mit großem Vortheile der gelehrten Unterweisungen der damals die hiesige hohe Schule zierenden Rechtslehrer, der Herren Schönte, Klugkist, und des annoch lebenden Verdienstvollen Herrn Doct. und Profess. Düsing.

Als Er sich nun 6 Jahre alhier um die Erlernung der einem angehenden Rechtsgelehrten nöthigen Wissenschaften eifrigst bemühet hatte, beschloß Er, sich in der Fremde ferner darin zu üben. Er erwählte zu dem Ende die zu Frankfurt an der Oder blühende hohe Schule, welche bekantlich von je her so viele vortrefliche Männer unserm Vaterlande geliefert hat, deren Andenken ihrer großen Verdienste wegen um die Kirche und den Staat nie bei uns erlöschen wird.

Er ging dahin im Jahre 1736, und fand daselbst die vortheilhafte Gelegenheit, sich unter der gründlichen Anführung der berühmtesten Rechtslehrer unserer Zeiten, eines Mosers, Heinecius, Fleischer, Polaks, und anderer, sich in dem natürlichen, bürgerlichen, Staats- und Lehnrechte, nicht nur ferner zu üben, sondern auch deren besondere Zuneigung, Freundschaft, und Umgang sich durch seinen Fleiß und anständige Aufführung zu erwerben.

Sein Fleiß beschäftigte sich alhier bis im April 1738. Da er diese Academie verließ; in der Absicht, auch noch die hohe Schule zu Utrecht zu besuchen, und auf diesem berühmten Niederländischen Musensitze seine Academische Bemühungen fort zu setzen, und zu beschließen.

Bevor Er aber diesen seinen Vorsatz ins Werk stellte, trat er eine Reise über Berlin und Leipzig nach Dresden an, in welcher Churfürstlichen Residenz Stadt damalen das Vermählungs-fest der ältesten Königlichen Polnischen und Chur-Sächsischen Prinzessin Königlichen Hoheit mit des jeko regierenden Königs in Spanien, damaligen Königs beider Sicilien Majestät, gefeyert wurde. Und nachdem er nun alle bei dieser hohen Vermählung angestellte Feyerlichkeiten aufmerksam angesehen, setzte Er seine Reise über Braunschweig und Hannover nach Bremen fort. Er brachte hier eine kurze Zeit vergnügt zu, und ging darauf, mit den feurigsten Segenswünschen der Seinigen begleitet, durch Westphalen nach Utrecht ab.

Hier fand Er einen der größten Rechtsgelehrten dieses Jahrhunderts, den Herrn Eberhard Otto, welchen unsere Republik in der Folge der Zeit als Syndicum primarium verehret hat.

Sein Fleiß, seine geschliffene Aufführung, und seine bereits erworbene Einsichten in den Wissenschaften, brachten Ihn die Zuneigung desselben zu wege, und dieser große Rechtsgelehrte wurde gar bald zugleich sein Lehrer, sein Gönner, und sein Freund. Er genoß dessen, und des berühmten Wesseling's Unterricht mit unermüdeten Fleiß beinahe zwei Jahre.

In den großen, auf den Niederländischen Academien gebräuchlichen Ferien blieb Er nicht müßig.

Er wandte dieselbe zu einer Reise durch die vereinigte Provinzen, durch die Oesterreichische Niederlanden, und das Französische Flandern an, und besahe nicht nur alles was in diesen schönen Ländern merkwürdig, sondern machte sich auch ihre innere Verfassung bekant, und kehrte über Mastricht, Achen, u. s. w. nach Utrecht wieder zurück.

Im Jahre 1740 erndete Er die ersten Früchte seines rühmlichen Fleißes durch die Ihm beigelegte wohlverdiente Doktorwürde ein, nachdem Er vorab eine gelehrte Abhandlung de jure clavium ausgearbeitet, und dieselbe öffentlich ohne Vorsatz vertheidiget hatte.

Da Er nun hiemit sein Academisches Leben beschloßen hatte, nam Er sich vor, die berühmte Residenzstadt unsers Allertheuersten Reichs Oberhaupt's, das prächtige Wien zu sehen, und sich alda in der Reichs Praxi zu üben. Er trat auch wirklich die Reise dahin durch Holland und Geldern, über Kassel, Wezlar, und Frankfurt an.

Wie Er aber daselbst die trauervolle Nachricht von dem Ableben Ihro Kaiserliche Majestät Caroli VI glorwürdigsten Andenkens vernam, änderte Er seinen Vorsatz, besahe die Sächsische Höfe, hielt sich einige Monate zu Berlin auf, und reisete im May des 1741ten Jahres nach seinem Vaterland zurück.

Nachdem Er alhier bis 1759 seinen Rechts- und Rath'sbedürftigen Mitbürgern mit seiner Beihülfe treulich gedienet, und solchergestalt seine schöne Talente zum Dienst des Vaterlandes gewidmet hatte, wurde Er am 18 Dec. des bemeldeten Jahres an der Stelle seines Wohlseiligen, um das gemeine Wesen Hochverdienten Herrn Batern durch einmüthige Wahl zum Rathsherrn berufen; welches wichtige Regentenamt Er bis an seinen am 16 Sept. dieses jezt laufenden 1766ten Jahres erfolgten seligen Abschied aus dieser Zeitlichkeit, mit aller Treue, Redlichkeit, und Fleiß dergestalt rühmlichst geführet, daß, wan der so allgemeine, als gerechte Wunsch seine Erfüllung erreicht hätte, dieser rechtschaffene und verdienstvolle Regent die Früchte seiner redlichen Bemühungen dem Vaterlande bis auf die entfernteste Zeiten in einem segenvollen Alter wurde gewidmet haben.

Seinen

Seinen Hausstand betreffend, erwählete Er sich im Jahre 1744 die Hochedelgeborne und
Eugendbegabte Jungfer, Jungfer Elisabeth Dwerhagen, E. E. Herrn David Dwerhagen,
vortreflichen Rechtsgelehrten, auch dieser Stadt Hochverdienten Rathsherrn, und Frau Metta Cö-
pers eheliche Jungfer Tochter zur Ehegenossin; und dieses Eheverlobniß wurde am 22 Jul. glücklich
vollzogen. Ihr über die 22 Jahre mit einander geführtes Leben legt ein vorzügliches Muster eines
beglückten, vergnügten und gesegneten Ehestandes der Nachwelt dar. Und die von ihnen erzielte Kin-
der zeigen durch die übergeerbete vortrefliche Eigenschaften ihrer beider verehrungswürdiger Aeltern
kenbar an, wem Sie ihren Ursprung und Erziehung zu danken haben. Es sind dieselbe

1) Frau Gesa Margareta, geboren den 1 May 1745, so am 3ten Octob. 1765 an
Herrn Gerhard Delrichs, vortreflichen Rechtsgelehrten und Kaiserlicher Majestät Hochbetrauten Rath,
glücklich vermählet worden: welche mit ihrem Ehehern durch die trauervolle Nachricht von dem unver-
mutheten Ableben ihres Wohlseiligen Herrn Vaters, bei ihrem damaligen Aufenthalt zu Frankfurt
am Main auf das empfindlichste gerühret worden.

2) Jungf. Almata, geboren den 21 Oct. 1746. gest. den 28 May 1752.

3) Jungfer Metta Almata, geboren den 10 Oct. 1754. ^{7-10 Sept}

Uebrigens wird es unnöthig seyn dem Seligverstorbenen, und dessen ruhmwürdigen Eigenschaf-
ten eine weitläufige Lobrede zu halten.

Sein rechtschaffener Lebenswandel ist einem jeden bekant; das Andenken seiner guten Hand-
lungen ist und bleibet bei uns und der Nachwelt im Segen; und die Darstellung der Wahrheit in ei-
nem ungeschmückten Kleide übertrifft alle von der Redekunst geborgte Lobeserhebungen.

In seinem wohlgebildeten Körper wohnte ein schöner, mit Tugend, Christenthum, und
Wissenschaften ausgeschmückter Geist, dessen hauptsächlichste Beschäftigungen den Dienst seines Schöp-
fers und seines Nächsten zum Endzweck hatten.

Sein Leben war eine Kette guter Handlungen. Das ehrlichste, das beste Herz, diese herr-
liche Gabe des Höchsten, war deren Ursprung; eine ungehäuchelte Gottesfurcht begleitete dieselben;
und aus allem leuchtete der gute Christ und redliche Man jederzeit hervor.

In seinem Amte war Er treu, sorgfältig, und unverdrossen, dem Geize feind, dem Bürger
hold, ein unbeugsamer Verehrer der Gerechtigkeit, aber auch ein Freund der Billigkeit.

In seinem Hause war Er ein zärtlich liebender Ehemann, und ein liebevoller Vater.

Gegen seine Freunde und Bekante übete Er alle Pflichten einer redlichen, von eigennütigen
Absichten entfernten Freundschaft aus, und gab nie den geringsten Anlaß, daß sein Freund sich mit
Ihm zu versöhnen nöthig hätte.

Sein Betragen gegen einen jeden war dienstfertig, leutselig und aufrichtig, und Er hielt den
Tag vor schätzbar, worinnen Er seinem Nächsten ohne Absichten, bloß nach den beruhigenden Em-
pfindungen seines redlichen, und zum Wohlthun geneigten Herzens, zu dienen einen vorzüglichen An-
laß gehabt.

So war sein unsträflicher Wandel beschaffen, und so hat der Christliche Regent; der zärtli-
che Ehemann; der liebevolle Vater; der redliche Freund; und der patriotische Bürger gelebet, dessen
frühzeitigen und unvermutheten Abschied aus dieser Welt wir, und alle denen ächte Tugend ken- und
schätzbar ist, mit uns beweinen.

Was die Gesundheitsumstände des Wohlseiligen Herrn betreffen; so hat derselbe sich einer
ziemlich starken, und von wenig Krankheiten angefochtenen Leibesbeschaffenheit zu erfreuen gehabt,
und hätte man diesen Umständen nach wahrscheinlicher Weise urtheilen sollen, daß das Ende seines Le-
bens noch weit entfernt seyn mußte. Eine vor einiger Zeit Ihm zugestößene heftige Krankheit aber
ließ dieses Urtheil zweifelhaft werden, denn obgleich dieselbe auf den gehörigen Gebrauch dienlicher
Genesungsmittel nach zu lassen schien, so eräugneten sich doch nach derselben verschiedene Zufälle,
welche von einer starken Schwäche des Körpers, und einem übeln Grunde derselben zeugten. Man
war auch nicht ohne Hoffnung diese Umstände zu überwinden: allein ein unvermutheter Zufal machte
diese Hoffnung zu nichte, und beraubete Ihn plötzlich und unerwartet des Lebens, am 16 Sept. die-
ses 1766 Jahres: nachdem Er sein ruhmvolles Alter auf 52 Jahr 6 Monate und 9 Tage gebracht.

Das Sterbliche ist bei seinen Vätern in St. Ansgarii Kirche am 19 Sept. eingesenket wor-
den. Es ruhe alda, bis es demaleinst herrlich wieder hervorgehe.

Der Seligverstorbenen Frau Senatorin, und Dero Herrn Sohn, dem wohlseiligen Herrn Doktor und
Senator, zum schuldigsten Ehrengedächtniß; und derselben hochleidtragender Frau Gemahlin
und Schwiegertochter, wie auch hochbetrückten S. Frauen Töchtern und Schwiegertöch-
tern, S. Herrn Schwiegersöhnen, Jgf. Tochter, und sämtlichen Hochvornemen Anver-
wandten, zu einigem Trost und Andenken, hat dieses ausgefertigt

Joh. Christ. Büsing,

der H. Gottesgelahrtheit Doktor, derselben, wie auch der Griechischen
und Morgenländischen Sprachen, ordentlicher Professor,
und Pädagogiarche.